



# Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 9. Mai.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Stelle der I. Klasse der hiesigen II. Bürgerschule, welche mit einem fixirten Gehalte von 1200 Mark und Alterszulagen dotirt, ist am 1. October dieses Jahres vacant. Qualifizierte Bewerber wollen sich binnen 3 Wochen unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden. Auf die Befähigung im Zeichnen und Turnunterricht wird besonders Rücksicht genommen.

Lügen, den 3. Mai 1876.

### Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der hiesige Rathskeller, mit welchem eine Gast- und Schankgerechtigkeit verbunden ist, wird zum 1. Januar 1877 pachtlos und haben wir zu seiner anderweiteren Verpachtung auf 6½ hintereinanderfolgenden Jahren im Wege der Licitation einen Termin auf

**Dienstag den 27. Juni c., Vormittags 10 Uhr,**

an hiesiger Rathhausstube anberaunt. Die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung erfolgt, sind während der Büreaustunden in unserer Registratur einzusehen und können zum Mitbieten nur solche Personen zugelassen werden, welche eine Caution von 450 Mk. entweder baar oder in inländischen Papieren zu deponiren im Stande sind.

Lügen, den 3. April 1876.

### Der Magistrat.

Der Kaufmann August Gräfe betreibt zu Merseburg unter der Firma

### F. A. Gräfe

ein kaufmännisches Agentur- und Commissiongeschäft. In unserem Firmen-Register unter Nr. 394. auf die Anmeldung vom 4. April eingetragen am 25. April 1876.

Merseburg, den 22. April 1876.

### Königliches Kreisgericht.

### Stadtverordneten-Sitzung

**Dienstag den 9. Mai c., Abends 7 Uhr.**

I. Öffentliche Sitzung: 1) Uebertragung eines von Seiten der Stadt mit dem verstorb. Defonon Karl Wiemann geschlossenen Pachtcontractes auf dessen Sohn. 2) Ueberschreitung des Etats für Reparaturen der Altenburger Schule. 3) Wahl von Deputirten zur Vorbereitung und Ausführung des diesjährigen Kinderfestes. 4) Festsetzung des Gehaltes für einen neu anzustellenden Bürgermeister.

II. Geheime Sitzung: Personalien. Krieg.

### Licitations-Termin.

**Montag den 15. Mai c., Nachmittags 2 Uhr,**

soll im Gasthose zu Wallendorf die Herstellung von 220 laufender Fuß Mauerwerk incl. Lieferung des Materials zur Einfriedigung des Gottesackers und Pfarrgartens zu Wallendorf in einzelnen Parzellen an die Mindestfordernden vergeben werden.

Wallendorf, den 6. Mai 1876.

### Der Gemeinde-Kirchenrath.

**Mobiliar-Auction in Merseburg. Sonnabend den 13. Mai c., von Vormittags 9 Uhr an,** soll auf hiesigem Rathstellersaale das Mobiliar einer Restauration, bestehend in ca. 6 Dpd. Rohrstühlen, 30 Tischen, Bänken, 2 achtarmigen Kronleuchtern, besonders für Gastwirthe passend, Spiegel, 1 complettes Kegelspiel u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 5. Mai 1876.

### A. Kindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Ein noch wenig gebrauchtes Buchbinderbeschneidezeug und ein Kinderstehewagen sind billig zu verkaufen **Oberbreitestr. 3.**

**Karlstraße und Kupfmaller-Gasse** kann an dem dortigen Neubau das ausgeschachtete Erdreich des Kellers unentgeltlich überlassen und abgefahren werden.

### Submission.

Der Neubau eines Stallgebäudes für die erste Schule zu Keuschberg, veranschlagt auf 1950 *Mk.*, soll an den Mindestfordernden vergeben werden, wozu Termin

**Donnerstag den 18. Mai a. c., Nachmittags 4 Uhr,** im Beckert'schen Gasthause zu Keuschberg angelegt ist.

Bauunternehmer wollen ihre Angebote versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung eines neuen Stallgebäudes für die erste Schule zu Keuschberg“ portofrei bis spätestens zum angelegten Termine, in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen, an Unterzeichneten einreichen.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen können ebenda selbst vorher eingesehen werden.

Dürrenberg, den 1. Mai 1876.

Oberfeldemeister Grund,  
im Auftrage.

## Thüringische Eisenbahn.

Am Montag den 15. Mai c. tritt auf unseren Bahnstrecken ein **neuer, der Sommer-Fahrplan** in Kraft, welcher bei unseren Bilettkassen — zu 20 und resp. 10 Pf. — zu haben, auch von genanntem Tage ab auf sämtlichen Stationen ausgehängt sein wird.

Die hauptsächlichsten Abweichungen des neuen Fahrplans von dem gegenwärtigen bestehen in der Wiedereinlegung der Sonntagszüge zwischen Weimar und Eisenach, Dietendorf und Arnstadt, Eichicht und Vera, der Morgenzüge zwischen Dietendorf und Arnstadt, des Tages Schnellzugs ab Leipzig 11.<sup>20</sup> Vorm., in dem Wiederanhalten der Nachtschnellzüge 1. und 2. und des Tages Schnellzugs 3. bei Kößen, sowie ferner in einer Verschiebung der Züge 92. und 94. Leinefelde—Gotha, ab Leinefelde 10.<sup>40</sup> Vorm. und 2. — Nachm., dahin, daß ersterer erheblich früher, letzterer erheblich später genannte Strecke passiren wird.

Erfurt, den 3. Mai 1876.

Die Direction.

## Thüringische Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Die an den Böschungen der Eisenbahn zwischen Station Halle und Merseburg stehenden Futterkräuter und Gräserereien sollen

**Mittwoch den 24. Mai c., früh 9 Uhr,** öffentlich und meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Anfang bei Bahnhof Halle.

Weißensfeld, den 6. Mai 1876.

Betriebs-Inspection I.

## Thüringische Eisenbahn.

### Bekanntmachung.

Die an den Böschungen der Eisenbahn zwischen den Stationen Merseburg und Corbetha stehenden Futterkräuter und Gräserereien sollen

**Freitag den 26. Mai c., früh 8 Uhr,** öffentlich und meistbietend unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Anfang bei Bahnhof Merseburg.

Weißensfeld, den 6. Mai 1876.

Betriebs-Inspection I.

Ein Logis von 2 Stuben, Kammern, Küche und sonstigem Zubehör, eine Treppe hoch, ist zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen **Neumarkt 76.**

## Restaurations-Verpachtung.

Eine flotte Restauration mit sämmtlichem Inventar ist sofort zu verpachten und zum 1. Juli zu übernehmen; zu erfragen bei

**F. Hunger**, Vorstadt Neumarkt 42.

Auch werden daselbst täglich ein- und zweispännige Kutschfahren angenommen.

Ein kleines Logis ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen beim **Maurer Grabneiß**, Unteraltenburg Nr. 26.

Zwei Logis mit allem Zubehör (ein großes und ein kleines) sind sofort zu vermieten und sogleich oder 1. Juli zu beziehen **kleine Ritterstraße Nr. 2.**

Ein Logis ist zu vermieten und zu Johannis zu beziehen **Neumarkt Nr. 2.**

## für Zahnpatienten.

Nächsten Montag den 13. Mai bin ich in **Merseburg im Hotel zum halben Mond von früh 8 bis 11 Uhr Vormittags** zu sprechen.

**F. Eichentopf**,  
pract. Zahnarzt aus **Naumburg.**

**Kieler Speckbücklinge,**  
**Kieler Sprotten,**  
**Magdeb. Sauerkohl,**  
**süßes Pflaumenmuss**

empfehlen **Gustav Elbe.**

**Preuß. Loose** { I. Klasse 154. Lotter. kauft  
jeden Posten u. zählt pro  
1/4 27 Mark, pro Ganzes (eine Nummer) 120 Mark

**S. Labandt**, Bank- & Lotter. Gesch.,  
Berlin, Neue Wilhelmstr. 2.

Sendungen erbitte nur per Postmandat.

## Für Riebeck'sche Briquettes,

aus den bei Leuchern belegenen Werken bezogen, befinden sich

**Lager- resp. Verkaufsstellen**

bei Frau Wittve **A. Mohr**, Bratestraße Nr. 10,

Herrn **Steinrück**, Sand Nr. 17.,

Herrn **Otto Wäse**, Unteraltenburg Nr. 49.

Feinr. Schulze.

Keines kräftiges Roggenbrot empfiehlt  
**Th. Hartmann**, Delgrube 23. am Neumarktsdore.

## Für alle Schreibende

empfehle mein Lager der allein echten patentirten **Alizarin-Copir-Tinte, Alizarin-Schreib-Tinte, Anilin-Tinte (violett), Tintenextract, Dresdner veilchenblauschwarze Schreib- und Copir-Tinte, schwarze Schultinte, rothe und blaue Carmintinte** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Ang. Leonhardi** in Dresden in den verschiedensten Füllungen zu den bekannten soliden Preisen.

**Gustav Lots.**

## Adress- & Visiten-Karten

in neuester Schrift liefert schnell und billigt die lithographische Anstalt und Steindruckerei von

**Friedrich Karius.**

Auch kann ein Bursche, welcher Lust hat die Steindruckerei zu erlernen, sofort antreten bei

**F. Karius**, Delgrube 4.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als Kupferschmied etablirt habe und mein Bestreben wird sein, alle in mein Fach schlagende Artikel aufs Beste und Solideste anzufertigen.

Gleichzeitig empfehle mich zur Einrichtung von Dampf-, Wasser- und Heizleitungen in Kupfer-, Eisen- und Bleidrehen.

Reparaturen werden schnell und billig geliefert.

**Carl Heber**, Kupferschmied,  
Gotthardtsstraße Nr. 8.

## Daheim.

Die sechsen erschienene Nr. 32. enthält:

Das weiße Kind. Novelle von Victor von Strauß. (Schluß). — Deutsche Städte und Bauten. VI. Gumb und die Pfalz. Von Ernst Hiltmann. Mit Originalzeichnung von B. Wammsfeld: Gumb, die Pfalz im Rhein und Burg Gutenfels. — Briefe von der Weltumsegelung der „Gazelle“. I. — Die „Verborgene“. Von Konrad Wenzel. Mit Portrait von Meta Heuser-Schwitzer. — Am Familientische: Wüchtershan. XXXII. — Ein amerikanischer Blüzung. Mit Abbildung. — Mondregenbogen.

Zu Bestellungen empfiehlt sich **Friedrich Stollberg.**

Warnung! Um in die durch  
ähnlich betitelt Bücher ihre gefällig zu  
werden, verlange man ausdrücklich  
Dr. Arty's illustriertes Original-  
werk, herausgegeben von Richter's  
Verlagsanstalt in Leipzig.

## Populair-medicin. Werk.

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Ein-  
sendung von 10 Dreimarkten à 10 Pf. direct  
zu Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig ist  
zu beziehen: „Dr. Arty's Naturheil-methode“  
Preis 1 Mark. — Der in diesem herrlichen  
Werk, ca. 800 Seiten starken Bände ange-  
braten Heilmethode verdanken Tausende ihre Ge-  
sundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten  
Dankschreiben beweisen, daß sich solche Kranke  
noch Hilfe gefunden, die der Verzagtheit  
wage, verzweifelt verloren schienen; es sollte  
daher dies vorzügliche Werk in keiner Fa-  
mille fehlen. — Man verlange und nehme  
nur das „illustrierte Originalwerk“ von  
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig,  
welche auf Wunsch auch einen Auszug des  
selben gratis und franco versendet.

Vorräthig bei **Friedrich Stollberg.**

## Sommertheater im Tivoli.

Donnerstag den 11. Mai 1876, zur Eröffnung der Bühne:  
**Prolog** von Herrn **H. Habecker**. **500,000**

**Teufel**, große Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten von  
**C. Jacobson** und **C. Thalburg**, Musik von **G. Michaelis.**

Freitag den 12. Mai: **Ein Trödler**, Schauspiel in 5 Acten  
von **A. C. Brachvogel**. **F. W. Bennke.**

## Bazar.

Mit dem herzlichsten Danke für die freundliche Theiligung bei  
der Veranstaltung des gestern stattgefundenen Bazar's machen wir  
die Mittheilung, daß die Einnahme incl. der Baargaben 2106 M.  
83 s beträgt.

Seit der letzten Bekanntmachung sind noch eingegangen von:  
Frls. **Enbell** 1 Kinderkleid, 1 gest. Schürze, Frau von **Heyden** 1  
Torte, Kaffeekuchen, **Frl. Müller** 1 Kinderhäubchen, 1 Krone, 1  
Kragen mit Gravatte, **Herr Kaufmann Kimprecht** 6 Schachteln Spiel-  
zeug, 3 Kröbelsche Spiele, 2 Zusammenlegspiele, verschiedene andere  
Spielsachen, Frau v. **Katte** 2 Hauben, Geschw. **Nägler** 16 Schach-  
teln Spielzeug, Bälle, Kreisel, Trompeten, Federkasten u., **Herr Kauf-**  
**mann Wirth** 6 blaueinene Schürzen, **Herr Kaufmann Kupper** 2  
Lederschürzen, **Herr Kaufmann Wiegand** 1 Kohlenplatte, **Herr Kauf-**  
**mann Braun** 3 Pfd. Chocolate, Frau v. **Küts** 1 Kragen mit Stul-  
pen, 1 Schlips, 1 Theekasten, 1/2 Dsd. Taschentücher, Frau **Regie-**  
**rungsrätthin Schönian** 1 Fleischtackmaschine, Frau **Kürbig** 1 Säck-  
chen Mehl, Frau v. **Pappenheim** 1 Stäffelei, 1 Lineal, 1 Brief-  
streicher, **Herr Tischlermstr. Malpricht** 1 Holzdecke, 4 Lampenteller,  
Frau **Formmeister v. Proff** kleine Kuchen, 1 Haube, 1 Cravatte, Frau  
**Maj.** v. **Rottberg** 1 Schlummerolle, **Herrn Klempnermstr. Müller**  
1 Korkzieher, 2 Papierhafen, 1 Dsd. Pugleine, Frau **Steuerrätthin**  
**Hilsmann** 10 Mk., Frau **Oberformmeister Tramitz** 15 Mk., Unge-  
nannt 3 Mk., **Herrn Lehrer Glas** 3 Mk., **Herrn Fleischermeister**  
**Hartrodt** 4 Würste, 1 Pfd. Speck, Frau **Regier. Rätthin Franz** 1  
Arbeitskasten, 1 Tischlocke, 1 Nussknacker, **Herrn Glasermstr. Müller**  
1 Kuchenkorb, Frau **Pastor Schlegel** 1 Blumenvase, 1 Aschbecher, 1  
Eierbecher, **Herrn Fleischermstr. Reuschel** 1 Speckseite, 1 Wurst, **Frls.**  
**Huhn** 1 Staubtuchföhrchen, 1 Täschchen mit Stützgam, Frau **Rätthin**  
**Weigelt** 1 Kragen mit Stulpen, Apfelsinen, Frau **Rechtsanwalt**  
**Wegel** 1 Kragen, 1 Schürze, Ungeannt 2 Schürzen, **Frl. Stock** 1  
Torte, **Herrn Fleischermstr. Mohr** 1 Schinken, Frau v. **Winginger-**  
**ode** 1 Baumkuchen, **Herrn Conditor Adom** 1 Makronenorb mit  
Confituren, **Herrn Kaufmann Meister** 1 Console, 1 Musikatzenfreiber,  
Frau v. **Bilow** blühende Topfgewächse, Ungeannt 1 gest. Bürste,  
1 Kragen und Stulpen, **Herr Kaufmann Fritsch** 1 1/2 Pfd. Kaffee,  
3 Pfd. Zucker, Frau v. **Brandenstein** 2 Schüsseln Kuchen, Frau  
**Constit. Rath Leuchner** Kuchen, Frau **Defon. Comm. Reibel** Mand-  
delkränze, **Fr. Oberregier. N. Solger** 1 Nealgieskorb, Frau v. **Wengtz**  
1 gem. Tisch, 2 gem. Schalen, 4 Albumblätter, **Herrn Pontel** 1 P.  
Sporen, **Herrn Kaufmann Reichelt** 1 Bettteppich, Frau **Rendant**  
**Brand** 3 Mk., **Herrn Kaufmann Dürbeck** 1 P. Estrümpe, 1 Tuch,  
**Frls. v. Hofe** 1 Schlummerolle, 1 Aschbecher, 1 Serviettenhalter,  
**Frls. Heinesen** 1 Schürze, 1 Handtuchhalter, Frau **Justin** 2 Schür-  
zen, Frau **Bohne** 1 Torte, 40 Spritzkuchen, **Frl. Kortenhahn** 1 P.  
Schuhe, Frau **Regier. Rätthin Schönian** kl. Kuchen, **Herrn Bäcker-**  
**meister Kraft** 2 Brode, **Frl. v. Häfeler** 2 Kuchen, Frau **Regier.**  
**Rätthin Hoppe** Makronen, **Herrn Conditor Sperl** 2 Apfeltorten, **Frl.**  
**Hube** 1 Torte, Frau **Regier. Rätthin Ebede** 1 Kinderhäubchen, 1 Torte,  
**Frl. Küper** 1 Nähnadel-Stui, **Herrn Kaufmann Braun** 3 Pfd. Cho-  
colade, **Frls. v. Tiedemann** 1 gem. Tisch, **Herrn Stadtrath Berger**  
2 Faß Bier, **Herrn Oberlieut. v. Versen** 1 Bowle, **Fr. Bäckermstr.**  
**Trähner** 3 Brode.

Wir bitten um Entschuldigung, falls einige der in den letzten  
Lagen und während des Bazar's selbst eingegangenen Gaben gar  
nicht oder nur ungenau notirt sein sollten.

Merseburg, den 8. Mai 1876.

Im Namen des Vorstandes des Frauenvereins  
**Th. Reichenh.**



# Das Königliche Soolbad Dürrenberg,

in der Nähe von Leipzig, Merseburg und Weissenfels an der Thüringischen Eisenbahn gelegen, bevorzugt durch kräftige, besonders gegen Scropheln, Gicht, Rheumatismus und Blutarmuth wirksame Kohlsöole, gesunde, gegen Nord- und Ostwinde geschützte Lage, Promenaden an den über 1800 Meter langen Grabirwerken ist am

15. Mai

eröffnet.

Dürrenberg, den 3. Mai 1876.

Königliches Salz-Amt.

## Briquettes und Preßkohlensteine,

A. Riebeck'sche Fabrikate,

liefere von heute ab bis auf Weiteres:

### Briquettes,

bei Waggon-Ladungen von 100 resp. 200 Ctr. à Ctr. 72 Pfg., bei einzelnen Fuhrn von 25 Ctr. à Ctr. 75 Pf.,

### Presskohlensteine,

bei Waggon-Ladungen von 4500 resp. 9000 Stück à 1000 Stück 13 *gr* 50 Pf.,

Bei Entnahme größerer Partien entsprechende Preisermäßigung.

Vestellungen werden von mir, sowie im Geschäftslocale meines Sohnes

**Heinrich Schultze jun., Entenplan Nr. 4.,**

entgegengenommen und unter meiner speciellen Beaufsichtigung prompt ausgeführt. Die Lieferung geschieht ohne alle Nebenspesen frei ins Haus parterre.

Presskohlensteine gelangen nur mit wasserdichten Planen gut bedeckt hier an.

Merseburg, den 1. Mai 1876.

**Heinrich Schultze,**

kl. Ritterstr. Nr. 17.

Hierdurch erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass durch

## den Empfang der Messwaaren

mein Lager wieder reichhaltig sortirt ist.

Ich empfehle dasselbe zur geneigten Benutzung unter Zusage billigster und reellster Bedienung.

## I. Schönlicht, Merseburg.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

### Protestantische Märtyrer und Vorkämpfer.

Ein evangelisches Volksbuch.

Halle, G. Schwetschke'scher Verlag. Preis 3 Mark.

Wenn man zuweilen die Ansicht vernimmt, daß solche Dinge, wie sie uns hier vorgeführt werden, im 19. Jahrhundert unmöglich seien, so möge man das Organ des Erzbischofs von St. Louis (Nordamerika) hören, das sich 1875 folgendermaßen äußerte: „Wir geben zu, daß die römisch-katholische Kirche unduldsam ist, d. h. daß sie alles aufbietet, was in ihrer Macht steht, um Irrthum und Sünde auszuwetten. Diese ihre Unduldsamkeit folgt aber notwendiger Weise aus ihrer Unfehlbarkeit. Nur sie allein (die römische Kirche) hat das Recht, unduldsam zu sein, weil sie allein die Wahrheit ist und hat. Ketzerei ist nach ihrem Geheiß eine Sünde, welche den Tod verdient. Die Kirche duldet Ketzerei, wenn und wo sie dazu genöthigt ist, aber sie haßt sie tödtlich und wendet alle ihre Kräfte auf, um deren Vernichtung zu bewerkstelligen. Wenn einst die Katholiken eine unermessliche Majorität haben werden, was auch sicherlich der Fall sein wird, obgleich erst nach längerer Zeit, dann hat die religiöse Freiheit dieser Republik ein Ende. Das sagen unsere Feinde, und wir glauben es. Unsere Feinde wissen es, daß wir nicht besser sind als unsere Kirche, und was diese letztere betrifft, so liegt ihre Geschichte offen vor ihnen aufgeschlagen. Sie wissen, wie die römische Kirche im Mittelalter mit Ketzern gehandelt hat und was sie noch heutzutage überall, wo sie die Gewalt dazu besitzt, mit ihnen thut.“

Wir gehen auch keineswegs damit um, diese geschichtlichen Thatsachen abzuleugnen, oder die Gottesheiligen und Kirchenfürsten darob zu tadeln, daß sie solches gethan und gebilligt haben. Ketzerei ist eine Todsünde, welche die Seele tödtet und den ganzen Menschen mit Leib und Seele in die Hölle hinabstürzt. Sie ist außerdem noch eine höchst ansteckende und sich in's Unendliche fortpflanzende Krankheit, welche die zeitliche und ewige Wohlfahrt zahlloser noch kommender Geschlechter gefährdet.

Darum werden echt christliche Fürsten die Ketzerei in ihren Landen mit Stumpf und Stiel auszuwetten und christliche Staaten werden, wenn sie nur immer können, sie aus ihrem Bereiche jagen. Und wenn wir jetzt davon absehen, die Ketzerei hier zu verfolgen, so geschieht es nur deswegen, weil wir dazu zu schwach sind und glauben, der Kirche, der wir dienen, mehr zu schaden als zu nützen.“

Es sind diese Anschauungen die Consequenz des Syllabus. Die römisch-katholischen Bischöfe sind durch ihren Eid in ihrem Gewissen verpflichtet, den Syllabus durchzusetzen mit allen Mitteln, auch mit der Revolution, nach den berechtigten Bullen Bonifatius VIII. (Unam sanctam) und Paul IV. (Cum ex apost. off.), sobald der Papst die Anwendung befiehlt.

## Kunstarena in Merseburg

Dienstag den 9. Mai 1876

### grosse ausserordentliche Vorstellung

mit ganz neuen Abwechslungen. Näheres durch die Zettel und Programme.

H. Michels.

Ein nicht zu junges anständiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. Juli in den Dienst gesucht. Näheres beim Goldarbeiter Hoffberg.

Ein fleißiges, ordentliches Dienstmädchen wird bei hohem Lohne zum sofortigen Antritt oder per 1. Juni c. gesucht Gotthardtsstraße Nr. 29.

### Bekanntmachung.

Das unbefugte Hamstergraben auf den Grundstücken hiesiger Flur wird hierdurch bei Strafe verboten.

Merseburg, den 7. Mai 1876.

Das Feldcomité.

Am vorigen Mittwoch ist mir meine Brieftasche, enthaltend Werthpapiere, abhanden gekommen. Ich ersuche den jetzigen Besitzer derselben, dieselbe sofort an mich gegen angemessene Belohnung abzugeben.

August Lehmann,  
Pantoffelmacher, Kirchgasse 1.

Zur Ordnung der Angelegenheiten meines verstorbenen Vaters, des Generalarztes Schwarz, ersuche ich Alle, welche noch irgend eine Forderung an ihn zu haben meinen, dieselbe bis zum 12. h. bei mir anmelden zu wollen.

Merseburg, den 6. Mai 1876. Prof. Dr. H. Schwarz.

Für die bei dem Ableben und dem Begräbniß meines lieben Vaters, des Generalarztes Dr. Schwarz, gefundene Theilnahme spreche ich im Namen der Hinterbliebenen den Einwohnern von Merseburg, vor Allem dem löblichen 12. Husarenregimente, das seinen früheren langjährigen Regimentsarzt zu Grabe geleitete, dann dem Herrn Confissorialrath Leuschner für seine herzlichen Worte am Sarge und allen unsern lieben Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus.

Prof. Dr. H. Schwarz, als Sohn.

Dank Allen für die liebevollen Beweise und Theilnahme von nah und fern am Tage der Beerdigung meines mir so früh, in seinem 33. Lebensjahre dahingeshiedenen Mannes, des Schmiedemeisters **Louis Nagel**, besonders dem Herrn Superintendenten Jürgens für seine trostreichen Worte am Grabe, den Mitgliedern des Kriegervereins, welche ihm die Ehre der letzten Kameradschaft erwiesen, auch Allen, die seinen Sarg mit Kränzen schmückten.

Niederbeuna, den 3. Mai 1876.

### Die Wittve nebst Kinder.

### Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 1. bis 7. Mai 1876.

**Geschließungen:** der Eisenbahn-Beamte R. A. Gentsch aus Erfurt und A. H. Rindfleisch, Unteraltersburg 22.; der Tischlermstr. R. W. A. Gubner aus Halle und A. L. F. Brall, Markt 31.; der Fabrikarbeiter Fr. G. Große, kurze Straße 1., und J. M. Diez aus Halle; der Kgl. Reg. Secr. Assst. R. Fr. C. Böhde, Kaufhaus-Allee, und J. E. A. Frauenheim, Neumarkt 23.; der Sergeant im Thür. Inf. Reg. Nr. 12. F. A. Hodam und E. B. Helbig, Breitestr. 21.; der Schneider Ed. R. Jäger und die verw. Korbmachermstr. Weniger, A. R. B. geb. Schubert, Unteraltersburg 1.; der Schuhmachergesell Fr. W. Schneider aus Halle und H. L. Gottschalk, Sirtstr. 7.

**Gebohren:** dem Schuhmachermstr. A. Heße eine T., gr. Sirtstr. 3.; dem Schuhmachermstr. J. G. Große eine T., Weinberg 1.; dem Handarb. Fr. W. Meitin eine T., A. Ritterstr. 13.; dem Maurer F. H. Bauer eine T., Rosenthal 3.; dem Schmied Fr. Kleiber eine T., Hirtenstr. 10.; dem Handarb. Fr. A. Tausche eine T., Halbmondsir. 1.; dem Fabrikanten R. Trardorf ein S., Galleische Straße.

**Gestorben:** des Handarb. Günschel T., Anna Marie, 8 M., Darmenzün- dung, Schmalestr. 27.; der Kgl. General-Ärzt a. D. Dr. Heinrich Moritz Eich Schwarz, 89 J. 8 M. 1 T., Lungenlähmung, Karlsru. 1.; ein außerehel. Sohn, 10 T., Krämpfe; des Schuhmachermstr. Große T., Louise Minna, 3 T., Schwäche, Weinberg 1.; des Maurers Fülle S., Gustav, 5 J. 1 M. 28 T., Lungenlähmung, Breitestr. 17.; die verw. Handarb. Th. Kibel, 73 J., Altersschwäche, Rosenthal 16.; des Glasermeistr. Elbe T., Emma Anna, 5 W. 4 T., Krämpfe, Oberbreit- straße 5.

### Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

**Vom. Getrauet:** der Sergeant der 4. Escad. Kgl. Thür. Inf. Reg. Nr. 12. Hodam mit Jgr. C. B. Selbig. — **Beerdigt:** den 5. Mai der Kgl. General-Ärzt a. D. Dr. Schwarz.

**Stadt. Getauft:** Vertha Anna und Mar Paul, Zwillingssinder des Bürg. und Schuhmachermstr. Viebach; Johanna Vertha, T. des Handarb. Künzel. — **Getrauet:** der Cigarrenfabrikant W. D. Mühlhordt in Gotha mit Jgr. D. E. A. Spel hier. — **Beerdigt:** den 2. Mai die älteste Zwillingstochter des Bürg. und Kürschnermstr. Städtler; den 4. die einzige T. H. Ehe des Hand- arbeiter Günschel; den 5. ein unehel. Zwillingssohn; den 6. der 4. S. des Maurers Kinde.

**Neumarkt. Getauft:** Adolph Heinrich, Sohn des Handelsmanns Müller. — **Getrauet:** der Kgl. Regier. Secret. Assistent Böhde mit Jgr. J. E. A. Frauenheim. — **Beerdigt:** den 10. Mai der Schmiedegesell Wustlich.

**Altensburg. Getrauet:** der Glaser Dieze mit Jgr. J. E. W. Hoffmann. — **Beerdigt:** den 6. Mai die Tochter des Schuhmachermstr. Große.

Am Vortage (10. Mai) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Conf. R. Leuschner.	Herr Diac. Martin.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinlein.	Herr Diac. Hildebrandt.
Neumarktskirche	Herr Pastor Dreifing.	
Altensburger Kirche	Herr Pastor Gerner.	

**Domgemeinde:** Fröh 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Consistorial- rath Leuschner. Anmelbung.

**Stadtkirche:** Fröh 7 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinlein. Anmelbung. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Hr. Diac. Hildebrandt. Anmelbung.

**Neumarktskirche:** Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmelbung.

**Altensburger Gemeinde:** Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl.

Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

**Der Marktpreis der Kerzen** in der Woche vom 30. April bis mit 6. Mai 1876 war pro Stück: 13 *gr* 50 *h* bis 19 *gr* 50 *h*

— Merseburg, 2. Mai. Unter dem Vorsitz des Herrn Regie- rungsraths v. Schlectendal hielt der Sächsisch-Thüringische Verein für Vogelfunde und Vogelschutz gestern seine Monatsitzung hier selbst ab. Den von nah und fern zahlreich erschienenen Mitgliedern legte der Vorsitzende nach Verlesung des Protocolls der letzten Sitzung eine reichhaltige Sammlung von Bälgen ausländischer Vögel vor. Dieselbe waren von Hrn. Dr. Mey aus Leipzig zu dieser Sitzung freundlichst geliehen und wurden vom Vorsitzenden einer Besprechung unterworfen. Hieran schloß sich eine kürzere Discussion über die Verendung der lebenden Vögel und deren Fütterung während der Reise. Herr Pastor Thienemann hielt alsdann einen mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über Zaunschlüpfer und die Lebensweise des allbekannten Zaunkönigs; an der Hand von Nestern und Gelegen entwarf er eine Beschreibung der ebenfalls die Zäune durchstreifenden, bescheiden und fast unbemerkt lebenden Fledermaus. Ueber Nashornvögel und Südamerikanische, Asiatische und Afrikanische Kukukarten, unter Vor- legung von Bälgen und Darlegung des Ueberganges in der Verwandt- schaft sprach hierauf Dr. Mey. Es knüpfte sich daran eine Debatte über die Frage, ob in diesem Jahre die Nachtigallen im Parke der Berggesellschaft zu Halle wegen der großen Ansiedlung der Staare auf den Bäumen weggeblieben seien, angeregt wurde. Man kam zu der Feststellung, daß sich die Nachtigallen im laufenden Jahre über- haupt erst spät der ungünstigen Witterung wegen hören lassen und

daß ein nachtheiliger Einfluß der Ansiedlung von Staaren auf die Wiederkehr der Nachtigallen sich sonst Nirgends gezeigt habe und durch Nichts zu begründen sei.

### Vermischtes.

— Kaiser Wilhelm feiert im nächsten Jahre sein siebenzig- jähriges Dienstjubiläum. „Es ist aufgefallen“, so schreibt man, „daß der Kaiser schon am 1. Januar zum Offizier ernannt wurde, da derselbe doch erst am 22. März 1807 das Patent als Fähnrich bei der Garde zu Fuß erhielt. Fähnriche standen damals in Offizier- rang. Der Grund ist folgender: In jener Unglückszeit schrieb König Friedrich Wilhelm II. an den in Königsberg weilenden Prinzen: „Da an Deinem Geburtstag vielleicht keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzukleiden, weil Ihr nach Memel müßt, so erenne ich Dich schon heute zum Offizier und habe Dir auch eine Interims- Uniform anfertigen lassen.“ Welche Schreden, wieviel Gram birgt in diesem denkwürdigen Schreiben das kleine Wörtchen „vielleicht“. Die ferneren Daten des Avancements sind folgende: 24. December 1807 Secondelieutenant, 15. Juni 1813 Premierlieutenant mit Patent vom 15. Mai (Neudorf in Schlesien), 30. October 1813 Capitän (in Breslau), 30. Mai 1814 Major (in Paris), 30. März 1817 Oberst, 30. März 1818 Generalmajor, 18. Juni 1825 Generallieutenant, 10. September 1840 General der Infanterie, 1. März 1854 General- Oberst der Infanterie.“

— Lublinig, 2. Mai. (Nord.) Gestern Abend wurde der Gastwirth Zweig aus Rawonkau am Waldrande der Chaussee Rawonkau- Zawadzki, ca. 100 Schritt von seiner Behausung entfernt, in knieen- der Stellung mit durchschnittenem Halse entseelt vorgefunden. Bei der Leiche wurde eine Taschenuhr und Kette, so wie ein Portemonnaie mit Geld vorgefunden und ein mit Blut besetztes Messer lag am Boden; dagegen wird Papiergeld, das der Ermordete bei sich gehabt haben soll, vermißt, so daß ein Raubmord vermuthet wird. Heute findet gerichtliche Section und Untersuchung an Ort und That statt.

— (Seltene Corpulenz.) Unter den vor ca. acht Tagen nach Wesel zur Uebung einberufenen Landwehrlenten der Fußartillerie befand sich ein Wirth aus Pochum, welcher im Alter von 27 Jahren und bei einer Größe von 1 Meter 68 Centimeter das seltene Gewicht von 378 Pfund hatte. Bei der großen Corpulenz war für den Wehrmann keine passende Uniform vorhanden. Da er auch im Uebrigen zum Dienst untauglich war, so mußte seine Entlassung beantragt werden. Diese wurde denn auch genehmigt.

— Geeslemünde, 2. Mai. (Eine angstvolle Eisenbahnfahrt.) Der Viehhändler P. Meier aus Hlenthal befand sich am Dienstag in einem mit Vieh befrachteten Gtzuge von Berlin nach Bremen. Auf dem Bahnhof Stendal war kurzer Aufenthalt und Meier wollte die Gelegenheit benutzen, um nach seinem in einem der letzten Waggons befindlichen Schlachtvieh zu sehen. In dem Augenblicke aber, als derselbe sich an einen der Wagen angeklammert hatte, ertönte das Signal zur Abfahrt und es blieb ihm keine Zeit, um herabzuspringen. Hätte er den Sprung gewagt, so würde er wahrscheinlich zermalmt worden sein, da er zwischen zwei Wagen eingepfercht war. Er mußte also wohl oder übel in seiner gefährlichen Lage, über sich eine dünne Eisen- stange und unter sich ebenfalls eine dünne Stange und die Ruffer, ausharren. Endlich nach dritthalbstündiger Fahrt, während welcher Meier fortwährend den gewissen Tod vor Augen sah, wurde er aus dieser gefährlichen Situation erlöst, da eben in dem Augenblick, als ihn der Rest seiner Kräfte zu verlassen drohte, der Zug in den Uelzener Bahnhof einfuhr, um einige Minuten zu rasten. Meier wurde aus seiner unglücklichen Lage befreit und mit geschwollenen Armen, an allen Gliedern zitternd und kaum fähig, sich aufrecht zu erhalten, in den im Zuge befindlichen Personenwagen geschafft. Hier erholte sich derselbe einigermaßen wieder, doch war er noch gestern nicht voll- ständig wieder im Besitz seiner Kräfte. (Pr. Ztg.)

— Niederbairische Sonntagsfeier. Das „Regens- burger Tageblatt“ berichtet: „Nachdem erst vor wenigen Monaten in dem benachbarten Breitenberg in der dortigen Kirche ein Raufgeß mit obligaten Messerfischen stattgefunden, hat dieser Act unerhörter Rohheit auch im Markte Wegscheid ein würdiges Seitenstück gefunden. Die Osterfeiertage sehen alljährlich unsere gut katholischen, durch die 40tägige Fastenzeit durchaus nicht entnernten Bauernburischen zu neuem ritterlichem Streite versammelt. So warfen sich auch am Oster- montage im Klein'schen Gasthause diese „Helden“ die oftmals geleerten Bierkrüge an die harten Köpfe. Die unterliegende Partei zog sich endlich in die nahe Kirche zurück, aber selbst dieser heilige Ort ver- mochte nicht den Siegeslauf ihrer Bedränger aufzuhalten. Mit Messern und Raufseisen wurde der „Kampf“ in der Kirche fortgesetzt, das wilde Gesehe der Streiter und die Jammerrufe der Betenden hallten in dem hohen Gewölbe. Einem der Raufbolde wurden in der Kirche 10 Wunden am Kopfe beigebracht. Von der Kirche verpflanzte sich die Schlacht auf die Straße, wo ihr endlich durch die Intervention der königlichen Gendarmarie ein Ende gemacht wurde. Die Kirche wurde auf Anordnung des Herrn Pfarrers geschlossen und harrt nun der bischöflichen Einweihung; der Gottesdienst wird in einer nahen Capelle abgehalten.“



— Jauche, ein wirksamer und billiger Anstrich für Obstbäume. Um Mose, Flechten, Insecten und deren Eier u. von den Obstbäumen fern zu halten, empfiehlt es sich, im Frühjahr und Sommer bei trockener Witterung die Rinde derselben mit unvergohrener Mistjauche tüchtig zu bestreichen, wodurch diese den Bäumen schädlichen Thiere und Pflanzen vertilgt und fern gehalten werden.

— Die Rosskastanie als Heilmittel. In der nächsten Zeit bietet uns die Natur durch die Rosskastanie ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen körperliche Leiden. Außer den bekannten Eigenschaften dieses Baumes besitzt nämlich die Blüthe desselben eine wunderbare Kraft, rheumatische Schmerzen zu heilen oder wesentlich zu lindern. Wenn diese Blüthe in ihrer ersten Schönheit ist, wird sie vom Baum und vom Stengel gepflückt und damit eine Flasche gefüllt. Darauf gießt man 90 gradigen Spiritus und läßt die Flasche an einem dunklen Ort etwa 6 Wochen stehen. Nach Verlauf dieser Zeit gießt man die Flüssigkeit ab und gewinnt zum Einreiben ein vorzügliches Mittel gegen oben genannte Leiden. In Weckenburg, wo dieses Heilmittel vor einigen Jahren bekannt und durch die Presse weiter verbreitet wurde, wird es viel und mit dem besten Erfolg angewandt. Man thut gut, sich gleich Vorrath für längere Zeit zu verschaffen.

— Am 29. April Nachmittags wurde in der Behausung des verstorbenen Kaufmanns Michalsky in Nordhausen in der Zundhäuser Straße Auction abgehalten. Unter dem Hause weg fließt der Mühlgraben. Als der Auctionator im Hausflur mitten im Versteigern begriffen war und eben einen Zuschlag erteilte, versank ob der Erschütterung der Boden in die Tiefe und Auctionator und einige Bieter mußten ein unfreiwilliges kaltes Bad nehmen.

— Dresden, 5. April. Die reichste Frau in Dresden, ja vielleicht wohl des ganzen Sachsenlandes, ist vorgestern Mittag gestorben. Es ist dies Frau Thessa Souchay, geb. Schundt, die nachgelassene Gattin des vor einigen Jahren allhier verstorbenen, aus England und Sachsen übergesiedelten Rentiers Souchay. Laut testamentlichen Urkunden hinterließ derselbe seiner aus Leipzig gebürtigen Gattin die Summe von 21 Millionen Thalern nebst der reizenden, burgartig gebauten Besitzung am rechten Elbufer, dicht hinter den Preussischen Schloßern, am Wege nach Loschwitz zu. Kinder haben die Verstorbenen nicht hinterlassen und das colossale Vermögen erben meist in England lebende Verwandte. Ob Frau Souchay in ihrem Testamente einige Legate zu milden Zwecken ausgesetzt hat, wird die Zeit lehren.

— Ein Pistolenduell. Darmstadt, 3. Mai. Unsere Stadt wurde heute Morgen durch den unglücklichen Ausgang eines Pistolenduels zwischen zwei Polytechnikern, von denen der eine, Herr Jung aus Grünberg, einen Schuß in den Unterleib erhielt, der nach wenigen Stunden den Tod herbeiführte, in lebhafter Aufregung versetzt. Der schuldige Theil wurde natürlich sofort verhaftet und sieht hoffentlich einer exemplarischen Strafe entgegen.

### Die Eisenbahnfrage im Abgeordnetenhaus.

Die Eisenbahnvorlage ist im Laufe der verfloffenen Woche vom Abgeordnetenhaus in dreifacher Lesung beraten und schließlich mit beträchtlicher Mehrheit angenommen worden.

Indem das Abgeordnetenhaus es nach der ersten Lesung ablehnte, die Vorlage erst zur Vorprüfung an eine Commission zu verweisen, gab es von vornherein die Absicht zu erkennen, dem Streben und Ziel der Regierung im Allgemeinen seine Zustimmung und moralische Unterstützung zu gewähren, die genauere Prüfung des Plans aber zunächst den Reichsorganen zu überlassen. Es entsprach dies der Auffassung, von welcher die Staatsregierung selbst bei der Vorlegung des Entwurfes ausgegangen war: die amtliche Denkschrift sagte ausdrücklich, daß die gegenwärtige Vorlage nur eine vorläufige Ermächtigung zu den Verhandlungen mit dem Reiche bezwecke, vorbehaltlich der späteren Prüfung des Ergebnisses dieser Verhandlungen auch Seitens der Landesvertretung.

Der Minister-Präsident Fürst Bismarck betonte aber gleich bei der ersten Berathung, daß die Stellung der Regierung dem Reiche gegenüber von vornherein eine ganz andere sei, wenn sie, gestützt durch die Zustimmung der preussischen Vertretung, der nächst schwerwiegenden im deutschen Reiche, in die Verhandlungen eintrete.

Abgesehen aber von dem Gewicht dieser Zustimmung, wird die Berathung im Abgeordnetenhaus wesentlich dazu beigetragen haben, die wirkliche Bedeutung des Regierungsgedankens, im Gegensatz zu den vielfachen Entstellungen, welche derselbe in der öffentlichen Erörterung gefunden hat, bestimmter hervortreten zu lassen und dadurch die Schärfe des Widerspruchs und des Widerstrebens auf manchen Seiten zu mildern.

Obwohl der Zweck der Regierungsvorlage bereits in der amtlichen Denkschrift einfach und klar bezeichnet war, so gab doch die mündliche Erörterung die erwünschte Gelegenheit, auf die mannichfachen Mißverständnisse und Uebereibungen, welche sich an die Ankündigung des wichtigen Schrittes geknüpft hatten und trotz jener Darlegung hartnäckig aufrecht erhalten wurden, näher einzugehen.

Es gerichtete dem Verlauf und Ergebnis der Verhandlung unzweifelhaft zu großem Vortheil, daß alle Bedenken, welche vom politischen und vom wirtschaftlichen Standpunkte gegen den Plan der Regierung

gehegt werden, von einem der bedeutendsten Redner der Fortschrittspartei von vornherein in einem oratorisch glänzenden Gesamtbilde vorgeführt wurden. Die Vertreter der Regierung, sowie die Freunde ihres Plans erhielten hierdurch Gelegenheit, dem gegenüber alsbald darzulegen, wie alle jene Bedenken sich auf ein falsches Bild von den Absichten der Regierung gründen und für die wirkliche Lage der Sache von keiner Bedeutung sind.

Fürst Bismarck hob vom ersten Augenblicke hervor, daß es eine wirtschaftliche Frage sei, um die es sich handle, und bat, daß man die hohe Politik nicht in diese Frage einmischen möge; — er legte dann näher dar, wie er als Minister und Reichskanzler mit Nothwendigkeit zu dem jetzigen Vorhaben habe kommen müssen, wenn er der Pflicht nachkommen wolle, die Absichten der Reichsverfassung in Bezug auf das Eisenbahnwesen zur Wahrheit werden zu lassen und die Eisenbahnen dem öffentlichen Verkehr in vollem Maße dienbar zu machen. Alle theoretischen Rechte, die zu diesem Zwecke dem Reiche verliehen werden, seien nicht so stark, wie der eigene Besitz eines großen Eisenbahnnetzes, welcher eine magnetische Einwirkung auf andere Bahnen ausübe.

Zur Abweisung der aus anderen deutschen Staaten erhobenen Bedenken und Befürchtungen sagte Fürst Bismarck: dieselben hätten nicht laut werden können, wenn man abgemartet hätte, was die Regierung eigentlich wolle, — den anderen Staaten wider ihren Willen ihre Staatsbahnen zu nehmen, liege weder in der Absicht noch in der Möglichkeit. Die Regierung werde übrigens in der Sache nichts über-eilen, in keiner Beziehung drängen, nichts zu feindlichen Fragen zuspitzen, sondern die Sache als eine rein wirtschaftliche behandeln und einen gewaltthätigen Druck nach keiner Weise üben.

In gleicher Weise hob der Handelsminister hervor, daß die preussische Regierung lediglich im bundesfreundlichen Sinne, unter Berücksichtigung gerade der Interessen aller einzelnen Bundesglieder, mit dem Vorschlage hervorgetreten sei, die preussischen Staatsbahnen auf das Reich zu übertragen. Durch diesen Schritt soll jede Spannung, welche etwa zwischen den verschiedenen Interessen entstehen möchte, ein für alle Mal beseitigt und kein Bundesstaat geschädigt werden.

Auch der Finanzminister betonte, wie es sich vor Allem darum handle, dem Reiche zum allgemeinen Wohle einen erweiterten Wirkungskreis zu geben — und sprach die Zuversicht aus, daß das schließliche Ergebnis nicht ein weiteres Zerwürfniß, sondern ein Zustand befestigten Friedens sein werde.

Das Abgeordnetenhaus hat an seinem Theile der Regierung die Ermächtigung zu dem wichtigen Vorgehen nicht versagen wollen: alle diejenigen Parteien, welche seither in den entscheidenden Momenten zur Regierung standen, haben ihren Gesichtspunkten für die öffentliche Wohlfahrt und für die Stärkung der Reichseinrichtungen auch jetzt bereitwillig Zustimmung und Unterstützung gewährt — und schließlich hat eine Mehrheit von 56 Stimmen die Vorlage angenommen.

Die Verhandlungen und das Ergebnis derselben werden unzweifelhaft von großer Bedeutung für die weitere Klärung der Meinungen und Stimmungen in ganz Deutschland sein, und wenn, wie zu erwarten, demnächst das Herrenhaus sich den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses anschließt, so wird die Staatsregierung „gestärkt durch diese schwerwiegende Zustimmung“ mit erhöhter Zuversicht in die weiteren Verhandlungen eintreten können.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser ist am 4. Abends 9<sup>1/2</sup> Uhr in bestem Wohlsein aus Wiesbaden wieder in Berlin eingetroffen. Vom Bahnhofe aus begab sich der Kaiser direct ins königliche Schloß und stattete daselbst der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin einen Besuch ab.

Am 5. Vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr begab sich der Kaiser mittelst Extrazugs der Potsdamer Bahn bis zur Wildparkstation und besichtigte gleich nach der Ankunft bei den Communis das Lehr-Infanterie-bataillon und hierauf im Lustgarten die drei Lehrbataillone des 1. Garderegiments z. F. Nach Beendigung der Besichtigungen begab sich der Kaiser noch nach Schloß Babelsberg und nahm daselbst die neuen Anlagen in Augenschein.

Der Kronprinz trifft am 23. Mai zum 50 jährigen Dienstjubiläum des commandirenden Generals von Kirchbach in Polen ein. Dem Vernehmen nach wird General v. Kirchbach aus Anlaß seines Jubiläums zum Feldmarschall ernannt werden.

Das Abgeordnetenhaus begann in der Sitzung am 4. Mai mit der 2. Berathung des Ges. Entw. über die evangelische Kirchenverfassung. Art. 1. lautet dem Commissionsbeschlusse nach: „Die in der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 10. September 1873 und in der anliegenden Generalsynodalordnung vom 20. Jan. 1876 bestimmten und nach diesen Vorschriften zusammengesetzten Synodalorgane üben die nachstehenden Rechte nach Maßgabe dieses Gesetzes.“ Der Abg. Dr. Brül, der gegen die Vorlage sprach, bestritt, daß die Synodalordnung eine formell legale Entstehung habe, welche Behauptung der Abg. v. Sybel zu widerlegen suchte. Der Abg. Knörke plaidirte mit großer Energie gegen die Vorlage, die gar nicht dazu angethan sei, der evangelischen Kirche die ihr verheißene Selbstständigkeit zu geben. Art. 1. wurde darauf mit großer Majorität angenommen. Bei Art. 2., welcher von den durch die

Kreissynode ausübenden Rechten handelt, verlas der Abg. Windthorst (Meppen) Namens der Centrumspartei eine Erklärung, daß sie sich der Vorlage gegenüber ablehnend verhalten müsse, da sie die staatlichen Organe nicht für berechtigt halte, in die Constitution der evangelischen Kirche einzugreifen. Der Art. 2., wie die Art. 4. bis 7. und 9. wurden ohne Debatte angenommen. Ueber Art. 12., Gültigkeit der Kirchengesetze, entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde beschlossen, daß kirchliche Gesetze und Verordnungen nur insoweit rechtsgültig sein sollen, als sie mit einem Staatsgesetz nicht in Widerspruch stehen. Die Sanction eines Kirchengesetzes darf beim König nicht eher beantragt werden, als bis durch eine Erklärung des Staatsministeriums festgestellt ist, daß gegen das Gesetz von Staatswegen nichts zu erinnern ist. Hierauf wurde die Berathung vertagt. — In der Sitzung am 5. wurde der Rest der 2. Berathung des Ges. Entw. über die evangelische Kirchenverfassung erledigt. Eine längere Debatte erhob sich über Artikel 14. und 14 a., welche die Hauptbestimmungen für das Besteuerungsrecht der General-synode enthalten. Namentlich der von der Commission neu eingefügte Artikel 14 a. war der Kernpunkt des Meinungs-austausches. Nach demselben darf die Gesamtsumme der von der Provinzial-synode zu beschließenden Umlagen für provinzielle und landeskirchliche Zwecke 4 Procent der Gesamtsumme der Klassen- und Einkommensteuer nicht übersteigen. Wie viel von den innerhalb dieser Grenzen zulässigen Umlagen durch die Provinzial-synoden und wie viel durch die General-synode ausgeschrieben werden kann, wird durch landeskirchliches Gesetz bestimmt. Statt dieses legten Tages beantragte der Abg. Richter (Sangerhausen) folgende Fassung: „Von den innerhalb dieser Grenzen zulässigen Umlagen können durch die Provinzial-synoden für provinzielle Zwecke 3, durch die General-synode für landeskirchliche Zwecke 1 Procent abgeschrie-ben werden.“ Für diesen Antrag traten außer dem Antragsteller die Abgg. Tschow, Schmidt (Sagan), Miquel ein, während gegen denselben und für die Commissionsfassung die Abgg. v. Benda, Dr. Wehrenpennig und der Referent Dr. Sneyt eintraten. Schließlich wurde die Commissionsfassung angenommen. Zu principieller Höhe erhob sich die Debatte wieder bei dem Antrage der Abgg. Klog und Birchow, welcher nach Analogie des Alt-katholikengesetzes für den Fall, daß eine erhebliche Anzahl von Kirchengemeindegliedern aus der evangelischen Landeskirche ausscheidet und sich zu einer Religions-gesellschaft vereinigt, ohne den Bekenntniß-hand zu ändern, diesen die Mitbenutzung des Kirchenvermögens sichern wollte. Der Kultusminister bekräftigt jedoch das praktische Bedürfnis und zeigte den großen Unterschied zwischen dieser und der Alt-katholikenfrage, ein Unterschied, den der Abg. Windthorst (Meppen) natürlich nicht anerkannte. Schließlich wurde der Antrag mit großer Majorität abgelehnt. Dann wurde noch statt des Art. 21 a. der Commissionsvorschlages die schärfere Fassung Birchows angenommen, nach welcher den Organen der Landeskirche eine Mitwirkung bei der Anstellung der theologischen Professoren und der Seminar-Directoren nicht zusteht. — Auf der Tagesordnung am 6. stand zunächst die erste Berathung des Ges. Entw. betr. die Verlegung des Staatsjahres; die Vorlage wurde an die Budgetcommission überwiesen. Es folgte darauf die zweite Berathung des Ges. Entw. betr. die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstücktheilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen. Dieser Ges. Entw., welcher nach den Ausführungen des Abg. Hundt v. Hafften der erste Schritt ist, um die Hauptaufgabe einer guten Finanzverwaltung zu erfüllen: dem ländlichen Proletariat entgegenzutreten und durch Organisation des Realcredits und Erleichterung der Ansiedelungen den Auswanderungen vorzubeugen, wurde mit geringen Abänderungen in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung angenommen. Nächste Sitzung am 9. Mai.

In der Sitzung der bairischen Abgeordneten-kammer am 4. wurde bei der fortgesetzten Berathung über die Cassation der Abgeordnetenwahlen von München I. der von Hörmann und Schaub gestellte Antrag, die Sache zur weiteren Prüfung und Veranlassung weiterer Erhebungen an die Abtheilung zurückzuverweisen, abgelehnt und der Absag 1. und 2. des Commissionsantrags, worin die Cassation der Wahlen von München I. ausgesprochen und ferner das Ministerium aufgefordert wird, dafür zu sorgen, daß der Münchener Magistrat bei den vorzunehmenden Neuwahlen das Wahlgesetz besser beobachte, in getrennter Abstimmung bei Namens-auf-ruf mit 77 gegen 65 Stimmen angenommen. — Der neue Bischof von Passau, Josef Franz Beckert, hat einen Hirtenbrief in deutscher Sprache an alle Angehörigen seiner Diocese und zugleich ein in lateinischer Sprache abgefaßtes Hirten-schreiben an seine Diocesangehörigen erlassen. In dem Schreiben an die Geistlichkeit ermahnt der Bischof diese zur Geduld und Nachsicht; sie soll in ihren Reden und Worten Alles vermeiden, was die Gemüther erbittern und entfremden könnte, und nach Kräften mit allen Menschen in Frieden leben.

Nachdem die zweite badische Kammer am 3. die General-debatte über die Schulgesetznovelle beendet hatte, wurde am 4. der

erste Artikel, betreffend die gesetzliche Einführung gemischter Schulen mit Beibehaltung des confessionellen Unterrichts mit allen gegen die Stimmen der Ultramontanen angenommen.

Die Commission des Schweizer Nationalraths für das Fabrik-gesetz hat bei der zweiten Lesung den Normalarbeitstag auf 11 Stunden festgesetzt.

Nachdem in der Sitzung des englischen Unterhauses am 4. der Deputirte James die Mittheilung gemacht hatte, daß er einen Antrag eingebracht habe, dahin gehend, der Regierung formell ein Tadelvotum für die Sprache zu ertheilen, in welcher die Proclamation über die Annahme des neuen Titels abgefaßt ist, erklärte der Premier Disraeli, er fasse die Interpellation James nicht nur als ein Tadelvotum auf, sondern als Mißtrauensvotum. Die Berathung derselben wurde auf nächsten Donnerstag festgesetzt. In der Sitzung am 5. erklärte Disraeli auf eine Anfrage des Deputirten Johnstone, die Pforte habe die Absicht, Montenegro zu besetzen, bestimmt in Abrede gestellt. Eine Nothwendigkeit, der Pforte irgend welchen Rath anzubieten, habe nicht vorgelegen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte Disraeli infolge eines Antrages des Deputirten Cochrane auf Vorlegung der auf die Occupation von Kofland bezüglichen Correspondenz, er fürchte Rußland nicht; Rußland habe seine vor Kurzem abgegebene Erklärung nicht als eine Drohung aufgefaßt; die russische Regierung wisse, daß England die in der Natur der Sache liegende Entwicklung des russischen Reiches in Asien nicht mit eifersüchtigen Blicken betrachte; ebenso sei es selbstverständlich, daß England entschlossen sei, das indische Reich und seinen Einfluß im Orient aufrechtzuerhalten. Rußland kenne diese Absichten und habe sie durchaus nicht für unverträglich mit dem guten Einvernehmen zwischen den beiden Ländern. Dieses Einvernehmen zwischen England und Rußland sei niemals inniger gewesen, als gegenwärtig. Rußland habe eine große Mission im Orient, seine Eroberungen in Central-Asien seien für die dortige Bevölkerung ebenso vortheilhaft, wie die Englands in Indien für die indische Bevölkerung gewesen seien. Rußland habe eben so viel Recht, in Asien Eroberungen zu machen, als es England hatte, dies in Indien zu thun. — Nach dieser Erklärung Disraelis zog Cochrane seinen Antrag zurück. — Hierauf erklärte der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, dem Deputirten Wolff gegenüber, daß die einzelnen Regierungen bis jetzt den Seemächten noch nicht den Vorschlag gemacht hätten, den Suezkanal gemeinschaftlich zu erwerben, doch sei die englische Regierung bereit, einen solchen Vorschlag zu acceptiren.

Bei der Berathung der spanischen Deputirten-versammlung über die Religionsfrage wurde von dem früheren Minister Romero Ortiz ein Antrag eingebracht und begründet, durch welchen der bezüglichliche Artikel der Constitution vom Jahre 1869 wieder hergestellt werden soll. Ortiz sprach sich in längerer Rede für Gewissensfreiheit aus und richtete dabei u. A. die Frage an die Ultramontanen, ob sie etwa die 39. zur Zeit in Spanien vorhandenen, protestantischen Gotteshäuser wieder schließen oder etwa alle Protestanten aus Spanien vertreiben wollten. Der Deputirte Ferdinand Alvarez erklärte wiederum, daß dies allerdings ihre Absicht sei. Auf eine Anfrage von Ortiz erklärte hierauf der Justizminister, daß die Andersgläubigen die nämlichen bürgerlichen Rechte, wie die römischen Katholiken genießen sollten. Der Antrag von Ortiz wurde übrigens mit 190 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde im weiteren Verlaufe der Sitzung ein zu dem Artikel 11. der Constitution gestelltes Amendement, nach welchem der Cultus der Andersgläubigen nicht öffentlich ausgeübt werden solle, mit 163 gegen 12 Stimmen verworfen.

Das neue serbische Ministerium hat sich constituirt: Stevica ist Präsident und Minister für öffentliche Bauten, Niksic Vicepräsident und Minister des Auswärtigen, Milosovic Minister des Innern, Gruic Justizminister u. s. w.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Montenegro hat der Fürst ein Beobachtungscorps an der Südgrenze aufgestellt, weil die kriegerischen Ereignisse sich seinem Territorium genähert haben; die aus slavischer Quelle kommende Nachricht, daß die ganze Wahkraft Montenegros mobil gemacht worden sei, entbehrt der Begründung. — Wie aus südslavischer Quelle verlautet, hätte Moutkhar Pascha ca. 3500 Pferde zusammengezogen und stände anscheinend im Begriff, eine obermalige Expedition nach Niksic zu unternehmen. Im Hafen von Aled ist eine aus Asien kommende, 2800 Mann starke türkische Truppenabtheilung gelandet worden.

Die Pforte hat dem Vernehmen nach sich nochmals zur Erneuerung der Waffenruhe bereit erklärt, samt aber die bestimmte Ankündigung verbunden, daß sie, falls die Insurgenten ablehnen sollten, nur noch an die Waffen appelliren und jede weitere, noch so wohlgemeinte Intervention abzuweisen genöthigt sein würde.

Der König und die Königin von Griechenland sind am 6. Mai in Wien angekommen.

Das rumänische Cabinet Florescu hat seine Demission ge-



geben. Der Fürst betraute Manolachie, Costache und Sepureano mit der Bildung eines neuen Cabinet's.

Abdul Kerim Pascha ist an Stelle Derwisch Paschas zum türkischen Kriegsminister ernannt worden. — In Bulgarien sind zwischen den bulgarischen Bauern und den Muhamedanern Unruhen ausgebrochen.

## Eine Ehe.

Roman von Ludwig Harber.  
(Fortsetzung.)

Das Herz des alten Steuermanns war nicht im Stande, lange zu zürnen. Ueberdies erhöhte die offenbare Pflichtigkeit des neuen Matrosen noch die Achtung, welche Timm schon um der riesigen Quantität Grog, welche derselbe bewältigt hatte, vor Stephan hegte. „Habt mir viel unnötige Schererei gemacht,“ murkte er daher bloß, „never mind, die Hauptsache ist, daß Ihr da seid und so willkommen an Bord!“ —

### IX.

Früh am anderen Morgen fanden sich auch die Passagiere ein. Zuerst der alte Professor der Botanik mit seiner Hornbrille, seinem langschöpfigen Rocke und seiner herrlichen Frau, einer Matrone, die Alter und Schönheit vereinte, die ihre ärmliche Kleidung trug wie einen Königsmantel und ihr weißes Haar wie einen Heiligenschein. Des Gatten unruhiger Sinn trieb ihn in seinem Alter noch jenseits der See, dem Blick nachzujagen, das Europa hartnäckig verweigert, und sie folgte ihm treu und still wie der friedvolle Mond unserer unablässig hastenden, schaffenden, ruhelosen Erde.

Des Alten Raslosigkeit hatte ihn viel früher vor der Zeit an Bord gejagt; nun trieb er sich auf dem Deck umher und stand den Matrosen im Wege, welche das Schiff zur nahen Abfahrt rüsteten. Seine Frau sah regungslos und verwandte ihren wehmüthigen, abschließenden Blick nicht von der Heimathküste, die sie zum letztenmale sah. — Der zweite Ankömmling war ein Amerikaner, ein Mr. Steward, im carrirten Anzug, den rothgebundenen Händeker unterm Arm. Er hatte, ein Slave seiner vaterländischen Mode, soeben die große Tour durch Europa beendet und kehrte nun höchst unbefriedigt, wie's dem erfahrenen Reisenden ziemt, heim zu den Seinen. Wie weit zurück war doch die arme Europa noch! Nichts als Betrug und Unbequemlichkeiten in Gasthöfen, auf Eisenbahnen, in der Natur sogar! War dies der vielgepriesene Rhein? daß Gott erbarm! Er reichte dem Connekstuf ja nicht das Wasser! — Vor allem hatte Letzterer nicht die alten Steinhaufen und häßlichen Thürme, welche die Rheinufer verzieren. Solcher Plunder konnte sich doch auch nur in Deutschland erhalten! Wenn es noch hübsch neumodisch, comfortable Gasthäuser mit glänzenden Spiegelscheiben wären! —

Die Dritte an Bord war eine Amerikanerin mit grauem Anzug, grauem Hut, grauem Schirm, grauen Handschuhen, grauem Koffer und grauem Gesicht. Sie war sehr groß und ihre Wibelstühle von so scharfer Ausbildung, daß man durch den dicken Stoff ihres Kleides jeden einzelnen Knochen zu unterscheiden munte. Miß Winnie Broadway trug eine Lorgnette, rauchte Cigaren, und sprach sehr laut und sicher, auch war sie nicht mehr ganz jung, aber sie hatte die eine gute Eigenschaft, nicht viel Gepäck mit sich zu führen, eine Tugend, welche man vergeblich bei den letzten Passagieren, der Familie Herzling, gesucht haben würde.

Da kam nach einer Schoar von Kofferträgern zuerst eine schwächliche, alte Dame mit einem Gesicht voll unglaublich tiefer Runzeln — „Antertae“, nannte sie der Steuermann — in den Händen einen ungeheuren Reisefackel schlappend; hinter ihr tauchte ein schlankes, blondes Fräulein auf, bepackt mit Plaids und Regenschirmen und ein Viertelbügel schlanker, blonder Fräulein folgte. Eine genau so aussehend, wie die Andere, dann kam der älteste Sohn Hans mit einem Vogelflägel, hinter ihm die Zwillinge Wilhelm und Wilhelmine, er den Hund, sie die Kage schlappend, und zu allerletzt das sechsjährige Fräulein, ein Stück Kuchen in der Hand.

Stephan, der die Familie an Bord klettern sah, zählte sechs Mädchen und drei Knaben — und das Leben, welches sie um sich her verbreiteten! das Lachen, das Schreien und Plappern! — Sie reisten nach Amerika, um einem alten unbeherrschten Onkel das Haus gemüthlich zu machen. —

Endlich, nachdem Alle und Alles glücklich an Bord gebracht, erschien noch eine kleine Amerikanerin mit runden Formen und einem runden Gesichtchen, das unter den krausen Locken auf der Stirn so blühend hervorsah, wie die Rose, die sie an der Brust trug.

Als sie an Stephan vorüberkam, blickte sie auf und ihr braunes Auge blieb lange wie überrascht auf ihm haften, dann lächelte sie er ihn auf und sie lächelte dankend noch liebenswürdiger als zuvor. —

Gerta stieg in ihre Kajüte hinab; die kleine summe Scene, deren Zeuge sie gewesen, verdross sie zu ihrer eigenen Verwendung ganz unbeschreiblich; nicht, daß sie eifersüchtig gewesen wäre, Gott bewahre! nur, für wie unwiderstehlich mußte sich dieser Abenteuerer halten, wenn ihm selbst in niedriger Matrosentracht die blinde Anbetung des weiblichen Geschlechtes folgte! Nun, sie wenigstens

würde die Wiste seiner Triumphe nicht vergrößern. Wenn er das erwartete, so täuschte er sich wahrlich! — Und wieder tauchte die Frage in ihr auf, was ihn wohl bewegen haben könne, sie unter so schwierigen Verhältnissen mit sich zu nehmen. Er liebte sie nicht. Welchen Vortheil versprach er sich denn von ihrer Gegenwart, daß er den größten Theil seiner Baarschaft aufsperte, daß er sich bei ungewohnter Arbeit die Hände blutig riß, nur um sie nicht zurückzulassen? — Gutes konnte er doch nicht gegen sie im Schilde führen! —

Ihr graute vor der Verstellungskunst, welche Stephan Czernuzhki in der Matrosenschenke bewiesen. Welch verschlagene Berechnung lag unter der zur Schau getragenen Unbefangenheit verborgen! welch rücksichtsloses Vordringen auf das festgesetzte Ziel zeigte diese scheinbare Absichtslosigkeit! Und wer stand ihr dafür, daß sein Benehmen gegen sie nicht ebensowohl nur ein schlaues Spiel, daß nicht auch sie ihm nur ein Mittel zum Zweck sei? Zum Zweck — zu welchem Zweck? Gelderwerb? — Pah, ihre Erwerbsfähigkeit war gleich Null! — aber — war sie nicht schön? selbst er mußte das anerkennen! — Ein kalter Schauer durchrieselte die junge Frau. Hatte er vielleicht gar auf diese Schönheit einen teuflischen Plan gebaut? wollte er Vortheil ziehen aus den Reizen, mit welchen die Natur sein Weib ausstattet? — Warum sollte sie ihn dessen nicht für fähig halten? Was wußte sie denn von seinem Character! — Und nun, abgeschnitten von den Thringen, hüßlos, schußlos, von seinem guten Willen abhängig, mit ihm allein in einem fremden Lande sein! — — Wie hatte Sie diese Gefahr übersehen können? Brennende Angst presste ihre Brust zusammen; ihre Glieder zitterten wie im Fieberfrost. „Fort, fort von hier, von ihm! heim zu den Thringen!“ das war ihr einziger Gedanke. Heim! — heim — und war es auch in Schmach und Spott! Gleichviel! nur heim! Was sie wenige Tage zuvor mehr gesüchtet hatte, als den Tod, schien ihr die Unfähigkeit gegen die Schwäche, die ihr in Amerika drohen konnten. Sie wollte auf das Deck eilen, heimlich flüchten — er würde sie vielleicht nicht bemerken! — — eitle Wähe! — die Naja hatte die Anker gelichtet und trieb vor einer frischen Brise der offenen See der neuen Welt entgegen. —

Als die schwerste Arbeit an Bord vollbracht war, pochte Stephan Czernuzhki an Gerta's Kajütenthür.

„Ich komme, um über einige Punkte unseres zukünftigen Verhaltens gegeneinander mit Ihnen Rücksprache zu nehmen,“ beantwortete er den bereiten Blick entrüsteten Erstaunens, mit welchem sie ihm empfing. „Natürlich,“ dachte Gerta. „Europa liegt hinter uns; es ist Zeit, mich die Zügel seiner Herrschaft fühlen zu lassen.“

Sie bot ihm den einzigen Stuhl der Kajüte und erwiderte, selbst auf ihrer Hängematte Platz nehmend:

„Sprechen Sie. — Ich erwarte Ihre Befehle.“

„Seine Brauen zogen sich leicht zusammen. „Es handelt sich durchaus nicht um meine Befehle, wird sich nie darum handeln, sondern allein um die Befehle der Vernunft. — Die Wandungen hier sind dünn und voller Spalten; es ist daher unthunlich, Gerta, daß ich Sie, so lange wir an Bord sind, ferner mit einem weiblichen Namen anrede. Ich nenne Sie dem Captain Konrad Werner — Sie werden gestatten, daß ich diesen Namen, gleichviel, ob allein oder in der Gesellschaft, im Gespräch mit Ihnen beibehalte.“

Gerta nickte, ohne den Blick zu erheben. „Das ist selbstverständlich. Weiter.“

„Weiter scheint es mir höchst unwahrscheinlich, daß zwei so nahe Verwandte, wie wir sie doch vorstellen, einander nicht duzen sollten.“

Jetzt blickte sie auf, rasch und feindselig. Wie durfte er einen solchen Vorschlag wagen. Sie wollte nun einmal keine Gemeinlichkeit mit diesem Mann.

„Ich kann die Nothwendigkeit einer solchen Veränderung nicht einsehen und da Sie mir gütigst versichern, daß Sie nicht die Absicht haben, mir Ihren Willen aufzudrängen, so lassen Sie es mich offen aussprechen: ich wünsche eine solche Veränderung nicht! wünsche sie durchaus nicht, in keiner Weise!“

Gerta war im höchsten Grade gereizt.

Er zuckte die Achseln. „Wie mag eine im Grunde so gleichgültige Form Sie nur in solche Aufregung versetzen?“

„Mir ist diese Form nicht gleichgültig,“ grollte die junge Frau; „denn sie deutet auf ein Vertrauen, welches ich nur den Menschen schenken kann, die ich kenne, die es wohl mit mir meinen. Eifersüch ist bei Ihnen durchaus nicht der Fall, und ob ich irgend welchen Grund habe, Letzteres von Ihnen zu erwarten — wissen Sie allein.“

„Abermals Mißtrauen? — Gerta, ich glaube doch Ihnen meine Beichte abgelegt zu haben.“

„O ja! — eine äußerst interessante Geschichte! — Sie verstehen zu erzählen und auch glaubhaft zu erzählen; dieses Talent wird Ihnen Niemand abstreiten. Und ich habe Ihr Märchen buchstäblich für Wahrheit genommen — bis zur Matrosenschenke. Weiter allerdings reichte selbst meine Einsalt nicht. — Mein Herr! So spielt Niemand den Seemann, der nicht Seemann war von Kind auf!“

„Aber Gerta! sagte ich Ihnen denn nicht, daß ich so ziemlich jedes Handwerk lernte!“

„Bitte, bitte!“ Sie hielt sich die Ohren zu. „Verschwenden Sie Ihre ohne Zweifel glänzende Beredsamkeit nicht an mir! — Bedarf es einer Rechtfertigung der Sklavin gegenüber, welche Sie, Gott weiß aus welchen Gründen, an sich gefesselt?! Ich muß gehorchen! Ich habe es gelobt — und wollte ich mein Gelübniß brechen, mich gegen Sie auflehnen, so würden Sie mich ganz einfach zum Gehorsam zwingen! — Sie sehen, ich kenne in ihrem ganzen Umfange Ihre Gewalt und meine Ohnmacht. Also befehlen Sie, mein Herr, befehlen Sie, was Sie wollen, wie Sie wollen! aber dann machen Sie nicht die arme Vernunft für Ihren Willen verantwortlich!“

„Sie phantastieren,“ erwiderte er ungeduldig. „Ich habe Gehorsam gefordert; woblan! Ich mußte ihn fordern und fordere ihn noch für die Dauer unserer Fahrt. Das war eine Sicherheitsmaßregel. Sobald jedoch Ihr Fuß amerikanischen Boden betritt, sind Sie so frei in ihrem Thun und Lassen wie der Seewind.“

Sie lächelte verächtlich. „In der That? — das ist wieder eines Ihrer verführerischen Märchen! Nur schade! daß ich nicht daran glauben kann! — Ueber den Gebrauch meiner Freiheit wäre ich wahrlich nicht im Zweifel!“

„Sie würden heimkehren!“

„Ja.“

Gerta hatte die Genugthuung zu bemerken, daß Stephan's Anblick sich bei ihrer letzten Antwort verfinsterte. Es dauerte eine Weile, ehe er erwiderte, aber dann war seine Weise kühl und gleichmüthig, wie zuvor.

„Es war Thorheit, zu erwarten, daß das Elend mit seinen tausend Qualereien und Härten zwei Menschen einander näher bringen werde, deren inneren Gegensatz alle Schätze des Ueberflusses nicht auszugleichen, nicht einmal zu überdecken vermochten. Wir werden diesen Irrthum schwer zu büßen haben — beide! denn es steht nicht in unserer Macht, weder in der Ihren noch der meinen seine Folgen sofort von uns abzuwenden. Die wenigen Dollar, über welche wir bei unserer Ankunft zu verfügen haben werden, sind völlig ungenügend zu Ihrer Rückkehr. Ihr Wunsch ist somit zunächst unerfüllbar. Sobald es mir indeß gelungen, die dazu erforderlichen Summen zu erwerben, steht Ihrem Verlangen kein Hinderniß entgegen.“

Er erhob sich, seinen Besuch zu beenden. An der Kajüthür blieb er noch einmal stehen; vielleicht erwartete er, daß sie ihr rasches Wort bereuen und ihn zurückrufen werde. Aber Gerta war damit beschäftigt, ihr Taschentuch in ganz feine Fältchen zu legen und dann wieder sorgfältig zu glätten; sie erhob das Auge nicht von dieser interessanten Arbeit und so verließ Czernusky die Kajüte.

Hätte die junge Frau den Blick sehen können, mit welchem der Abenteuerer die Thür hinter sich zuzog, sie würde der Unterredung, welche ihrerseits nur ein Ausbruch bitteren Unmuths über die qualvollen Räthsel ihrer gänzlich verschleierten Zukunft war, eine größere Wichtigkeit beigelegt haben; ja, wer weiß? Trotz ihres Stolzes hätte sie sich vielleicht bemüht, gut zu machen, ehe es zu spät war. —

Tage vergingen. Von Wind und Wellen begünstigt, verfolgte das schmucke Schiff seine Bahn. Wenn diese Reize, wie der Bootsmann des „Christian“ behauptete, seine erste Seewasserprobe war, so mußte man zugeben, daß es dieselbe trefflich bestand.

Czernusky hatte Gerta nicht wieder in ihrer Kajüte aufgesucht. Auch auf Deck wich er ihr so hartnäckig aus, daß es den alten Timm zu der Bemerkung veranlaßt:

„Denke, es würde Euch **after all** nicht gar so conträr gewesen sein. Steffen, wenn ein Freund es Euch kurz und gut unmöglich gemacht hätte, den Jungen ins Schlepptau zu nehmen.“

Aber nicht deshalb mied Gerta das Deck; auch nicht, weil die zunehmende Vertraulichkeit zwischen der hübschen Amerikanerin und ihrem Gatten sie mehr, als sie sich selbst gestehen mochte, verdros; nein, gewiß nicht deshalb! nur weil es ihr unerträglich schien zu sehen, wie sehr Czernusky der allgemeine Liebling an Bord geworden war. Sie haßte alles Weibliche, Verjüngere; wie sollte sie mit einem Manne glücklich sein, der das verhäßtelte Ideal aller Welt war. Frau Herzling konnte ihm halbe Stunden lang Thorheiten vorplaudern; Wilhelm und Wilhelmine wichen kaum von seiner Seite; sie hatten ihm Hund und Raze versprochen, und Frisken, der große Enthusiast für Bonbons und Zuckerzeug, brachte trotz seines eigenen guten Appetits dem neuen Freunde — der sie freilich nicht annahm — täglich die besten Dessertstücke von des Capitains Tafel. Sogar die fünf scheuen, blonden Fräulein nickten ihm einen bei Weitem freundlicheren Morgengruß zu, als der übrigen Mannschaft. Miß Minnie Broadway, unterhielt ihn mit ihrer lauten, tiefen Stimme über Schiffsbaukunst. Mr. Steward verdammt Europa und der alte Professor entfaltet die Rosenbilder seiner amerikanischen Zukunft — Alles dies vor den Ohren eines einfachen Matrosen. — War es auszuhalten, all diese ehrlichen Leute in solcher Weise einen Bagabunden vergöttert zu sehen?! —

Es war Nacht. Gerta saß tief im Schatten auf einem Haufen

Lauwerk. Ihr Auge verfolgte sehnüchlich die verschwindenden Segel eines Schiffes, das nach Europa steuerte. Das Deck war fast leer. Jan Hagen, der blasse Holländer stand am Steuerrad. Kein Laut ringsum, als das Plätschern der Wellen, die sich vor dem Schiffs Kiel rauschend theilten und hinter demselben in Silberstreifen wieder zusammenschlugen. Der Mond stand am Himmel, fast so klar und leuchtend, wie in jener Nacht auf dem Rhein, und Sterne stimmerten, so weit das Auge reichte, am Himmel und in der See. — Gerta war keine Naturwärmerin. Auf dem Hintergrund voll Licht und Glanz traten die zwei Personen, kaum zwanzig Schritte von ihr entfernt, ihrem Blick nur um so schwärzer entgegen; Stephan Czernusky und die braunlockige Amerikanerin in traulichem Gespräch. Was sie sich sagten, konnte Gerta trotz der geringen Entfernung nicht erlauschen. Sie sah nur Annie's dunkles Auge im Mondlicht schimmernd auf Czernusky haften, aber in dem Ausdruck dieses Auges glaubte sie den Inhalt des Gespräches, die Miene ihres Gatten zu lesen, der von ihr abgewandt stand. Endlich war die Unterhaltung zu Ende. Die junge Dame verschwand in der Kajüthür; der Matrose kehrte zurück. Da er an Gerta's Sitz vorüber mußte, konnte sie sich nicht enthalten, ihn anzurufen.

„Stephan!“

Er blickte gleichgültig, ohne Ueberraschung auf. „Sie befehlen, Konrad?“

„D nur eine Bemerkung! Mir scheint: die harte Arbeit an Bord, um derentwillen ich Sie Anfangs von Herzen bedauerte, hat auch ihre angenehmen Seiten. Wenigstens läßt man es sich anlegen sein, sie Ihnen in der liebenswürdigsten Weise zu verfügen. Die so interessante Mondscheinunterhaltung —“

„Ah, sie haben gelauscht? — in der That, unser Gespräch war nicht von Interesse — auch für Sie, Gerta. Die junge Dame war so freundlich, mir eine Stelle in dem Geschäft ihres Bruders anzubieten —“

„Die Sie annehmen werden! — natürlich! — Solch' unwillkürliche Arbeitgeberin!“

„Sie sollten nicht spotten. Miß Annie ist ein gutes Kind, heiter, schelmisch, natürlich, lebhaft zufrieden mit dem Glück der Gegenwart, ohne die Zukunft mit ihren Wünschen zu belästigen —“

„Um's Himmelswillen!“ fiel sie, die Ohren zuhaltend, ein. „Bedenken Sie die Aufzählung der ohne Zweifel zahllosen, unerreichbaren Vorzüge meines Vorbildes — denn ein Vorbild soll diese Miß Annie doch wohl für mich sein?“

„Nein, wahrlich nicht! Sie sind zu verschieden, um sich jemals zu gleichen.“

„Selbst nicht, falls Sie sich herablassen sollten, mich zu ziehen?“ spottete sie.

„Das dürfte verlorene Mühe sein.“

(Fortsetzung folgt.)

### Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, den 6. Mai 1876.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo bei anhaltend fester Stimmung besonders für feine Waare, geringe und feuchte 178 — 186 *Mr* bez., bessere 189 — 204 *Mr* bez., feiner und feinsten bis 225 *Mr* bez., Weißweizen und polnischer höher.

Roggen 1000 Kilo hiesige Landwaare 171 — 178 *Mr* bez., ostpreuß. bis 186 *Mr* bez. Gute Sorten finden gern Nehmer, während geringere schwer anzubringen.

Gerste 1000 Kilo gefragt bei festen Preisen, Landwaare 176 — 189 *Mr* bez., feine und Chevalier- bis 200 *Mr* bez.

Hafers 1000 Kilo bei ruhiger Haltung 191 — 197 *Mr* bez.

Hülsenfrüchte 1000 Kilo ohne Handel.

Heu 50 Kilo 4 1/2 — 5 *Mr* bez.

Langstroh 50 Kilo 3 — 3 1/2 *Mr* bez.

## Eröffnung

des

## Wiener Café

und

## Conditorei

vor dem Gotthardtsthor

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

## C. Adam.

•••••

Redaction, Druck und Verlag von L. Jutz in Merseburg.